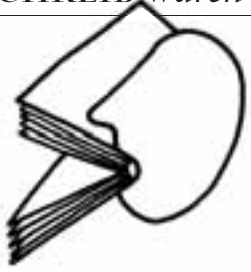


## SCHREIBWAREN



## Teil des Problems

STEFFEN RICHTER staunt über die Medienschelte des Literaturbetriebs

Offenbar geht die Angst um, Leser müssten künftig orientierungslos durch Buchhandlungen irren, weil Elke Heidenreich ihnen nicht mehr befiehlt, was sie kaufen sollen. Es hat Unterhaltungswert, wenn die Chef-Emphatikerin des Literaturbetriebs um die Absetzung ihrer Sendung bittet. Und es spricht Bände, wenn Verleger das ZDF anflehen, „Lesen!“ im Programm zu lassen. Wunderbar streiten lässt sich auch über die Frage, ob der Deutsche Buchpreis den Blick auf die Romane der Saison nun verengt oder fokussiert. Doch man kann es nicht oft genug sagen: Literatur und Literaturbetrieb sind zwei Dinge. Die gegenwärtigen Diskussionen zeigen vor allem, dass das Produkt Buch – auch dank seiner medialen Multiplikatoren – verdammt gut „aufgestellt“ ist.

Wenn man sich freilich mit Literatur und Literaturförderung im engeren Sinne befasst, lässt die Aufmerksamkeit schnell nach. Viel zu wenige Besucher haben etwa die tolle Ausstellung über den kommunistischen Renegaten Manes Sperber gesehen, die bis vor kurzem im Literaturhaus lief. Und wer kennt schon die ganze Maßnahmenpalette, mit der sich die Literaturwerkstatt um die als Randgruppenphänomen belächelte Lyrik kümmert? Auch vom **Literarischen Colloquium** gibt es Neues zu vermelden: Halma. Auf Altgriechisch soll Halma „Sprung“ heißen. Und „der Sprung“, sagt Heiner Müller, „macht die Erfahrung, nicht der Schritt“. Deswegen ist „Halma“ der Name eines Netzwerks, in dem derzeit 16 Literaturzentren aus elf Ländern zusammengeschlossen sind: Von Cetate in Rumänien über Plovdiv in Bulgarien bis nach Prag und Kiel soll Autoren, Übersetzern und Lektoren eine europäische Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden. Dabei steht zunächst das lange abgehängte Osteuropa im Vordergrund. Doch weil, wie beim Halma-Spiel, erst lange Bahnen mit vielen Werten attraktiv sind, ist eine baldige Westweiterung geplant. Zunächst aber ist nun die erste „Halma“-Stipendiatin Hausgast im LCB: **Filipa Melo**. Die in Lissabon lebende Journalistin und Autorin stellt heute um 20 Uhr ihren Roman „Das ist mein Körper“ vor. Mit dabei sind die anderen LCB-Hausgäste **Marius Hulpe**, **Christian Schloyer** und **Roland Reichen** (Am Sandwerder 5, Zehlendorf).

## Heidenreich geht. Wer befiehlt jetzt, was wir lesen sollen?

Auch sonst gibt es viel Aktuelles zu hören: Am **Berliner Ensemble** unterhalten sich Tagesspiegel-Redakteur Gregor Dotzauer, der Leiter des Literaturhauses Ernst Wichner und die Journalistin Wiebke Porombka während der Sonntags-Matinee „Berliner Manuskripte“ (2.11., 11 Uhr) mit Berliner Literaturstipendiaten wie **Jan Faktor**, **Inka Parei**, **Björn Kuhligk** und der als Verlegerin bekannten **Daniela Seel**. Und im **Buchhändlerkeller** (30.10., 20.30 Uhr, Carmerstr. 1) liest **Norbert Niemann** aus „Willkommen neue Träume“ (Hanser). In diesem ganz auf Gegenwart geeichten Roman geht es auch um Kritik an den künstlichen Paradiesen unserer Medien. Aber Vorsicht: Es könnte sein, dass man längst Teil dessen ist, was man kritisiert. Das hat Elke Heidenreich offenbar ausgeblendet.

## Niemand vereint das Schroffe und das Sanfte wie Jule Böwe. Nun ist sie in Luk Percevals „Anatol“ zu sehen

VON PATRICK WILDERMANN

Jule Böwe bringt ein Tablett mit kaltem Hund zum Gespräch mit. Es ist ihr Lieblingskuchen, er erinnert sie an Kindergeburtstage, und sie braucht ihn immer, wenn es ihr schlecht geht. Wenn es ihr gut geht, allerdings auch.

Böwe erzählt das lachend. Momentan fühlt sie sich weder besonders schlecht noch wirklich gut. Angespannt ist sie, was Freunde daran bemerken könnten, dass sie noch mehr raucht als sonst. Die Premiere von Schnitzlers „Anatol“ an der Schaubühne rückt näher, Jule Böwe spielt in Luk Percevals geschlechterverkehrter Inszenierung die Hauptrolle, die „Ana“, wie sie sagt, und nun setzt die berufsbedingte Phase des Zweifels und der Furcht ein. Hat sie die Figur in allen Facetten durchdrungen, steht sie mit beiden Beinen auf den Brettern? Böwe sagt: „Angst ist ein Motor für mich.“ Sie sagt auch: „Natürlich kokettiere ich inzwischen ein bisschen mit dieser Ängstlichkeit in der Arbeit. Inzwischen!“

Schnitzlers Anatol hat Angst. Betrogen zu werden, sich zu binden, einsam zu sein. Er verspüre den starken Drang, frei zu sein, glaubt Böwe, „aber diese Freiheit ist zugleich sein Käfig“. Klingt nicht so, als habe sie es sich mit der Durchdringung der Figur leicht gemacht.

Es ist genau zehn Jahre her, dass Jule Böwe von der Zeitschrift „Theater heute“ zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gewählt wurde. Damals spielte sie die Lulu in Thomas Ostermeiers Ravenhill-Inszenierung „Shoppin & Ficken“ an der Baracke des Deutschen Theaters. „Die passende Rolle zur passenden Zeit mit dem passenden Regisseur“, sagt sie, es stimmte alles.

Wenn man sie fragt, ob es ein Gründungsmythos der eigenen Theaterexistenz sei, dass sie zuvor an etlichen Schauspielerschulen abblitzte, schaut sie regel-

## Das Gesicht der Gegenwart



Hoch hinaus. Jule Böwe über den Dächern Berlins.

Foto: Gunnar Geller

recht beleidigt: Nein, das sei tatsächlich so gewesen. Sie ging ein Jahr auf eine private Schule, die sie bis auf einen Lehrer fürchtbar fand, danach lernte sie das Handwerk in der freien Szene, übernahm auch Beleuchtung oder Regieassistenz, und ihre erste große Rolle bekam sie in der Berliner Off-Bühne Schokoladen, in „Magic Afternoon“. Nach „Shoppin & Ficken“ riefen dann die großen Theater reihenweise bei ihr an. Sie habe ernsthaft verwirrt reagiert, erzählt Böwe: „Aber ich habe mich doch schon bei Ihnen beworben, da hieß es, es gebe keine Vakanzen!“ Sie blieb Thomas Ostermeier treu und spielt seitdem an der Schaubühne, Zeitgenossen und Klassiker, nicht nur „Britpop“, wie sie scherzt, auch eine Königin Elisabeth.

Porträts über Jule Böwe betonen meist das Heutige an ihr. Sie sei das Gesicht unserer nervösen Zeit, hieß es einmal, an anderer Stelle stand, die neosexistenzialistische Verlorenheit unserer Tage ließe sich bestens auf ihr Gesicht projizieren. Oft bekommt Böwe auch zu hören, sie wirke wie frisch von der Straße gecastet. Ihr Gesicht und die Gegenwart, das scheint zueinanderzupassen.

Sie hat eine Menge nachhallender Rollen gespielt, auf der Bühne und im Film. Nicht selten Grenzgänger wie die todtraurigen Sarah-Kane-Charaktere oder die Kellnerin Doris in der Neo-Noir-Ballade „Katze im Sack“. Schon viele haben versucht zu enträtseln, was das Geheimnisvolle an ihr ist, aber ob sie sich da gut spiegelt, ja erkannt fühlte, „das bleibt eben mein Geheimnis“. Vielleicht muss man auch gar nicht genau wissen, woran es liegt, dass sie einen schon mit dem ersten Auftritt neugierig macht auf den Weg, den ihre Figur vor und hinter sich hat. Dass sie wie kaum eine andere diese spezifische Mischung aus Verletzlichkeit und Unnahbarkeit verkörpern kann, diese Gleichzeitigkeit von „Nimm mich in den Arm“ und „Hau ab, du Penner“.

Böwe sagt, sie verwurste alles, was sie erlebe und beobachte, für die Kunst. Und sie halte sich nicht für eine Verstellungskünstlerin. „Ich bin ja dann doch immer irgendwie ick.“ Böwe, geboren in Rostock, ausgebildete Ergotherapeutin mit Arbeitserfahrung in der Psychiatrie, überzeugte Wahlberlinerin seit 20 Jahren, sagt zum Thema Zeitgeist dann noch, sie empfinde sich nicht als „modernen Men-

sch“. Viel näher dran am Puls der Zeit sei zum Beispiel Helene Hegemann.

Über mehrere Zigarettenlängen hinweg schwärmt Böwe von ihrer Freundin, der Tochter des Dramaturgen und Philosophen Carl Hegemann, die heute 16 Jahre alt ist und 15 war, als sie „Torpedo“ drehte, eine 40-minütige, so witzige wie berührende Berlin-Extravaganza über eine entwurzelte Teenagerin, die in der Künstlerszene am Prenzlauer Berg ihren Platz sucht. „Ein Typ von der Bank, der Geld geben sollte, sagte, so einen Teeniekram habe er hundertmal gelesen“, erzählt Böwe. „Ich dachte nur: tja, schlecht gelesen.“ Die Geschichte sei autobiografisch gefärbt, aber eben auch von einem ganz eigenen Kunstgriff besetzt.

Böwe spielt darin die Schauspielerin Cleo, und es gibt eine wunderbar surreale Probensequenz, in der sie sich mit einem Regisseur anlegt und dann ganz enttäuscht einen langen Monolog spricht. Böwe lacht. Die ganze Berliner Theaterlandschaft werde da durch den Wolf gedreht, sagt sie. „Jule Böwe spielt an der Volksbühne im Bühnenbild eines René-Pollesch-Stücks einen Text von Falk Richter mit dem Regisseur Sebastian Baumgarten.“ Insider-Humor, klar, aber auch genau die Art von Selbstironie, die der Szene sonst abgeht.

Jule Böwe hat den berühmten Mangel an guten Frauenrollen bis jetzt nicht gespürt. Sie kann Rollen spielen, die ihrem Alter entsprechen, aber auch immer noch die ganz jungen Figuren. Privat, sagt sie, trägt sie gern zwei verschiedene Ringelsocken. Das Kindliche liege ihr. Angst vor dem Alter? Das ist für Jule Böwe, als gäbe es kalten Hund.

— Der Film „Torpedo“ läuft am 29.10., 21.30 Uhr, in der Filmreihe der Volksbühne, das Stück „Anatol“ hat am 1.11., 20 Uhr, an der Schaubühne Premiere.

## KURZ &amp; KRITISCH

KLASSIK  
Gemeinsam sind wir leiser

Ein großer Kammerchor: Zahlenmäßig verstanden dürfte dies ein Paradox sein. Wenn aber 72 Chorprofis aus drei exquisiten Kammerensembles zusammentreten, um „Weihegesänge“ von Alfred Schnittke zu zelebrieren, stellt sich eine merkwürdige Erfahrung ein. Die Musik klingt russisch, als ob es um die Krönung von Boris Godunow ginge, archaisch, stark, und doch bleibt ein spezifischer Kammerchor erhalten. Mit diesem Individualismus in der Fülle entlassen sie uns aus dem **Radialsystem** in die Friedlichshainer Nacht: **Niederlands Kammerchor**, **Latvijas Radio Koris** und **RIAS-Kammerchor**. Unter den Dirigenten Kaspars Putnins, Sigvards Klava, Jörg Genslein und Hans-Christoph Rademann haben sie das Publikum zu gleichgesinntem enthusiastischem Trampeln animiert. Dabei ist das Programm kein Zuckerschlecken. Musik meist aus dem 21. Jahrhundert, experimentell. So feiert der RIAS-Kammerchor sein 3. Jubiläumskonzert zum 60. Geburtstag mit Neuigkeiten und Gästen. Alle kommen gerade aus Riga, von Tenso Days, einem internationalen Treffen für Berufschöre. Anfangs werden rhythmische Delikatessen von Peter Jan Wage-mans auf Mallarmé-Texte geschüttelt, dass den Hörern die Köpfe schwirren.

Dann als Auftragswerk der Niederländer eine mutige Lautkomposition von Santa Ratniece, die zwölfstimmig das ganze Chörchen solistisch beansprucht: „Horo Horo“, sanftes Säuseln bis zu heulenden Höhenwundern, Beschwörung. Steffen Schleiermachers Auftragskomposition für den RIAS-Kammerchor hat wohl dazu beigetragen, die Ensembles auch in der Gemeinsamkeit gefühlsmäßig zu differenzieren. Denn „Ataraxia“ auf Epikur, Seneca, Buddhistisches und Meister Eckhart führt vier Chöre zu einer eigenen Mehrchörigkeit. Anders als in der historischen Musik greifen die Gruppen nicht ineinander, sondern sind in ihrer Gestik unabhängig, zufallsbestimmt. Ohne humanistische Bildung zu besitzen, wählt der Komponist Fremdsprachen für alle im Ringen um Gelassenheit, den gemeinsamen Schluss. Er setzt sich mit Wonne zwischen Stühle, und findet „diesen Schnittke fürchterlich“, „Mist“ – „und doch so schön“. SYBIL MAHLKE

THEATER  
Die Tücken der Midlife-Crisis

Das ist doch mal eine hübsche Idee, die garantiert auch außerhalb des Theaters gegen Langeweile und Weltekel hilft: Nennen Sie drei Menschen, die Sie uneingeschränkt für liebevoll, rücksichtsvoll und

anständig halten. Barney Silberman, dem Helden aus Neil Simons Männerzirkusstück **Der letzte der feurigen Liebhaber**, fallen Jesus Christus, John F. Kennedy und seine eigene Ehefrau ein. Ob er selbst auch ein guter Kerl ist und warum er sich trotz Heiligsprechung seiner Gattin zum Seitensprung entschließt, das sind die großen Fragen in diesem Lustspiel von 1969, das die **Komödie am Kudamm** nun in der Regie von Helmut Fuschl und Anatol Preissler auf die Bühne bringt (wieder 28.–31. Oktober). Heinrich Schafmeister spielt Barney, einen seit 23 Jahren brav verheirateten Fischrestaurantbesitzer, den die Midlife-Crisis ereilt und der deshalb den wilden Kitzel einer amourösen Eskapade sucht. Doch wer als Mächtiger-Casanova die Wohnung der eigenen Mutti zum Liebesnest umfunktionieren will, der hat größere Probleme als Ereignisarmut im Leben. Schafmeister, der beim wiederholten Aktentaschentanz zu „Sex Bomb“ den Tiger im Spießer wecken soll, überzieht die Rolle des überforderten Simpels allerdings arg, ein bisschen weniger Schmiere hätte nicht geschadet, wie überhaupt die Inszenierung die Zwischentöne scheut. Schafmeisters Bühnenpartnerin Manon Straché sieht da in gleich drei Gespielenrollen weit besser aus und lässt auch die einsamen Abgründe hinter der grellen Komödie erahnen. PATRICK WILDERMANN

KLASSIK  
Mozart muss es richten

Man muss sich nur das Programm des Philharmonischen Chors für die kommende Saison ansehen, um zu ahnen, dass die wenigsten Besucher der **Philharmonie** wegen der Uraufführung von Bernd Franke **Miletus** gekommen sind. Denn in den nächsten Konzerten folgt mit Bachs Weihnachtsoratorium, Rossinis Petite Messe Solenne und Mendelssohns Elias allerpopulärstes Kernrepertoire. Franke Werk singt man denn auch schon am Abend der Uraufführung die Totenmesse, indem man es nach der Pause mit Mozarts Requiem erdrückt. Wobei das sorgfältig einstudierte Stück, das nicht ohne handwerkliche Oberflächenreize ist, selbst am hohen Anspruch krankt: Tragödie, Drama und Existenzialismus, Ganzheitlichkeit und Zen, organischer Konstruktivismus, Bach, Mozart und balinesische Gamelanmusik will Franke in seiner Komposition verpacken. Das Ergebnis sind bloß strukturierte Instrumentations- und Chorklangstudien, und das Publikum spendet Marietta Zumbült den größten Spontanapplaus, weil ihr schönes Sopransolo am ehesten an das Arioso einer klassischen Messe erinnert. Mit Mozart stillt man dann elementare Grundbedürfnisse an Emotion und Klangschönheit. CARSTEN NIEMANN

Wein des Monats Oktober:

**Vegaval Plata tinto Crianza**

Von dem im Valdepenas ansässigen Weingut Miguel Calatayud stammt der wunderschöne, im Barrique ausgebaut, trockene Rotwein. Dieser Crianza besitzt schöne volle Fruchtanreize, zarte Holznuancen und ist am Gaumen sehr weich.

Herkunft: Valdepenas, Spanien  
Produzent: Miguel Calatayud  
Jahrgang: 2004  
0,75 l, 13 %

Preis: 5,90 € (7,87 €/Liter)  
inkl. MwSt., zzgl. 3,90 € Versandkosten.

Beim Kauf von 11 Flaschen erhalten Sie eine weitere gratis.

**DER TAGESSPIEGEL SHOP**

Tagesspiegel-Geschäftsstelle  
Potsdamer Straße 81-83  
10785 Berlin-Tiergarten  
Telefon (030) 260 09-289  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr

UMZÜGE, TRANSPORTE

**Übersee-Aircargo** [www.zapf-umzüge.de](http://www.zapf-umzüge.de) **61061** **zapf-umzüge**

Köpenickerstraße 14 10997 Berlin

Trans BWG Umzüge, Telefon 9 62 62 62  
Nah - Fern - Luft - Übersee - Lager  
Umzüge Sperrmüllabfuhr 31 80 22 03

**HANDWERK & BAUEN**  
Malereibetrieb Steinke, 392 73 16

Jetzt können Sie uns noch besser in die Karten schauen!

Mit der neuen Vollgassuche turboschnell zum Traumwagen!

START SUCHEN ANBIETEN HÄNDLER MAGAZIN ÜBER UNS  
klein, rot, flott, PLZ: Umkreis: bis Finden!  
z.B. A3 schwarze Bora

Zum Besserfinden: Die komfortabelste Suche aller Zeiten! Suchbegriffe eingeben, Auto finden. So einfach ist das. Probieren Sie es genauso einfach aus: [www.tagesspiegel.de/autoanzeigen](http://www.tagesspiegel.de/autoanzeigen)

**Freizeit, Sport**  
Lacoste-Village, Reichsstr. 89, Angebote

**KLEINE ANZEIGEN A-Z**

**ANTIQUITÄTEN/VERKAUF**  
Antiquitätendorf Ließen 033745/50272

**ANTIQUITÄTEN/ANKAUF**  
Kaufe alte Ölgemälde, auch besch., Silber, Bronzen, Nachlässe, Schmuck, Uhren, Porzellan. Dr. Richter, 01 70 / 5 00 99 59  
Alles Alte gesucht! Zahle gut. Möbel, Ölbilder, Bronzen, Porzellan, Spielzeug, Militaria, Postkarten, Krüge, Tel. 9 49 50 01  
Schmuck, Meißner. 23 13 79 65  
Silberbesteck gesucht, Tel. 852 67 14

**BEKLEIDUNG/ANKAUF**  
Nerze dringend ges. 23 13 79 65  
Suche alle Nerze/Pelze/Gold 61 20 10 19

**BÜCHER/ANKAUF**  
4,- € für Ansichtskarten vor 1945 u. Autogramme aller Bereiche 035601/23108

**ENTRÜMPELUNGEN, WOHNUNGS-AUFLÖSUNGEN**  
Entrümpelung Sperrmüllabfuhr Umzüge  
Wohnungsauflosung Abriss 31 80 22 03  
Sofort! Auch Wochenende. Firma: 6946834  
Whg. auflösung/-räumung. Tel. 23 00 38 29  
Tel. 784 49 82 Wohnungsaufli. Entrümpelung

**FREIZEIT, SPORT**  
Lacoste-Village, Reichsstr. 89, Angebote

**MASSAGEN**  
Luxusmassagen am Kudamm auf 300 m²!  
Eine gigantische Bel-Etage mit 8 exkl. Suiten lädt Dich ein! [www.top-prestige.de](http://www.top-prestige.de)  
Mo-Fr 11:23h/Sa+So 14:20h. 89068337  
Traumhafte Citymassagen nahe dem KaDeWe in einer 350m² großen Märchenwelt!  
Mo - Fr 10h - 22h / Sa + So 12h - 20h.  
Info: [www.libertyberlin.de](http://www.libertyberlin.de) - 211 07 02  
**www.Thantawan.de** Neu in Berlin-Mitte: Thantawan Thaimassage, T. 20453081, Leipziger Str. 66, Mo-Sa. 10 - 22 h & So. 12 - 20 h, Happy Hour von 10 - 15 h  
Afterworkmassagen in einem märchenhaft, romantischem Ambiente! Tel. 823 49 20  
Kosmetik und Massagen für ihn, exklusive Atmosphäre, 10-19 h Mo-Fr: 8345729  
„Afterwork“-Massagen & Tantra am H-Bhf. Heidestr.52relaxmassagen.de39839374  
City Chic Massagen - Mo-Fr 10-22 Uhr / Sa 12-22 Uhr, Telefon: 857 31 688  
Massagekunst f. sie/ihn b. MERIDIAN 8618884  
Neul in Mitte, Wilhelmstr. 86, THASIASPA Royal-Thai-Mass., Tel. 20 88 63 60  
Thai-Mass. Konstanzerstr.1.06.86677579  
**www.Topmassage.de** Tel.: 691 16 82  
Die Kunst der Berührung. 86 20 95 46  
City Privatmassage. 01 79 / 805 77 43  
Schöne Chinesin mass. 030/53145148

**www.dreamland-berlin.de**, 34 66 01 84  
Sanfte Privatmassage 030 - 26554132  
**www.sabayabay.de**Thaimass.T.31991892  
Neu-Buathai-Mass., Weststr. 27/85409200  
Neu JOY Thai-Daese, Kranoldstr.7.62608000  
Massage für passive Genießer. 21800412  
Massagen f. Körper u. Seele 69 53 53 99  
S-Zdf:TrdThaimass.TeltowD42.84592939

**WELLNESS**  
Massage, Kais.-Augusta-All.34, 34503525

**DIENSTLEISTUNGEN**  
Haushaltshilfe in Berlin! Zuverlässige Hausfrau (50) hilft Ihnen im Haushalt. Anruf unter 0176/29768848

**UHREN, SCHMUCK/ANKAUF**  
Seit über 26 Jahren kaufen wir Ihr Gold oder Goldschmuck an und immer zu guten Preisen. Juwelier Käding, Mehringdamm 38, direkt U-Bahnhof, 251 06 22  
Sofort Bargeld Luxusuhren/Gold, Ank./Verk./Tausch, Uhländstr. 28, 88624599  
An/Verkauf Luxus-Sammleruhren, Gold, Brillanten; Ku'damm 180; Tel. 8831150

**VERKAUFE, VERSCHIEDENES**  
Persönliche Geschenkideen! Tel. 0761-54821 [www.historia.net](http://www.historia.net)

**Anzeigenannahme**  
Telefon: (030) 260 09-700, Fax: -777, E-Mail: [anzeigen@tagesspiegel.de](mailto:anzeigen@tagesspiegel.de)

Am 24. Oktober 2008 verstarb

**† Ulrich Spengler**

Senior Chef der Firma SAWADE-Pralinen, im Alter von 87 Jahren.

Mit unermüdlichem, persönlichem Engagement, Idealismus, Erfahrung, Weitblick und Fachkompetenz leitete er die Geschicke des Unternehmens über fünf Jahrzehnte und begründete somit den Erfolg und Bekanntheitsgrad von „SAWADE“ auch weit über die Grenzen Berlins hinaus.

Voller Trauer gedenken wir seiner, als ganz besonderen Menschen und hochgeschätzter, unvergesslicher Persönlichkeit.

Die Geschäftsleitung,  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.